

Flucht und Rettung eines Polen

Er ging als „Todesmarsch von Dachau“ in die Geschichte ein: Am 26. April 1945 – wenige Tage vor dem Eintreffen amerikanischen Truppen – marschierte gegen 21 Uhr ein Zug von Häftlingen aus dem Lager Dachau in Richtung Alpen. Für viele ein Marsch in den Tod.

VON FRIEDRIKE TSCHOCHNER

Würmtal – An einer einzigen Episode aus den letzten Tagen des 2. Weltkriegs wird deutlich, wie bruchstückhaft und aus wie unterschiedlichen Blickwinkeln die Menschen damals die Ereignisse wahrgenommen haben. Viele Menschen sind in den letzten Jahren über ihre Beobachtungen beim sogenannten Todesmarsch befragt worden. Dasselbe Geschehen – die Flucht und Rettung eines Polen auf dem Marsch der KZ-Häftlinge durch das Würmtal – taucht in drei verschiedenen Zeitzeugenberichten auf.

Hildegard Uschold, Tochter des Bäckers Käss in der Planegger Straße in Gräfelting, erzählt vom Schreck ihrer Mutter, als in der Nacht plötzlich ein abgerissener Häftling in der Backstube erscheint. Voll Angst beschwört sie ihn, zu verschwinden und sie nicht alle zu gefährden. Vom Sohn des Nachbarn, Helmut Glietz, liegt ein Bericht vor, wie er aus Mitleid einen Flüchtling aus dem Zug im Holzverschlag im Garten versteckt ließ, ohne die übrige Familie einzuweihen.



„Todesmarsch von Dachau“: Die einzig existierenden Fotos hat damals der junge Bildhauer Benno Gantner vom Balkon seines elterlichen Hauses in Percha bei Starnberg aufgenommen.

FOTO: GEDENKEN IM WÜRMTAL



Gedenkfeier am Pilgrim-Mahnmal in Gräfelting: Seit 1998 findet im Würmtal ein Erinnerungszug an den Todesmarsch von Dachau statt. Mentor und Organisator ist Friedrich Schreiber, hier am Rednerpult.

A-FOTO: DH

Unabhängig davon beschreibt eine Cousine von Frau Uschold, heute in Berlin zu Hause, ein kindliches Erlebnis: Mit ihren Puppen hatte sie sich bei Regenwetter in den Gartenschuppen zurückgezogen und spielte dort trotz eines unheimlichen Raschelns, das sie an Mäuse denken ließ. Plötzlich Durchsuchung von Haus und Garten. Ein SS-Mann schrie sie an, wie lange sie schon da spiele und ob sie etwas bemerkt habe. Sie verneinte, da sie ihre Angst vor Mäusen nicht zugeben wollte. Erst Tage danach erfuhr sie, dass sie damit dem Versteckten das Leben gerettet hatte. Die Darstellung von Glietz ist durch ein späteres Dankschreiben des Polen aus seiner Heimat belegt.

Die drei an der Sache Beteiligten wussten lange nichts vom Anteil der anderen. Und dass in der gegenüberliegenden Mühle sich eine ähnliche Rettung dreier Häftlinge abgespielt hatte – trotz SS-Kommando direkt im Haus – war ihnen bis vor wenigen Jahren nicht bekannt. Erst allmählich kann aus den vielen Erinnerungen und Erzählungen ein Bild der dramatischen Tage am Ende des Zweiten Weltkriegs zusammengestellt werden.

Serie

Mit dem Todesmarsch von Dachau startet der Würmtal-Merkur eine Serie über „70 Jahre Kriegsende“. Zahlreiche Zeitzeugen berichten von ihren Erinnerungen. So vom Einmarsch der amerikanischen Truppen im Würmtal, den die meisten damals als Kinder miterlebt haben.

Gedenkzug am 2. Mai

In Erinnerung an den Todesmarsch von Dachau werden seit 1998 Gedenkzüge durch das Würmtal organisiert. Die Strecke führt entlang der von Hubertus von Pilgrim errichteten Mahnmale von Gräfelting nach Gauting. In diesem Jahr findet der Gedenkzug am Samstag, 2. Mai, statt. Start ist um 13 Uhr auf dem Parkplatz des Technomarktes an der Pasinger Straße 94. Kurze Gedenkfeiern werden an folgenden Orten abgehalten: 13.30 Uhr, Mahnmal am Gräfeltinger Friedhof; 14.45 Uhr, Mahnmal in Planegg an der Pasinger-/Germeringer Straße; 15.45 Uhr am Kraillinger Mahnmal an der Gautinger Straße. Gegen 16.45 Uhr können sich Teilnehmer am Stockdorfer Baierplatz dem Zug anschließen. Das Gedenken am Gautinger Mahnmal am Friedhof ist für 17.15 Uhr geplant. Am Gautinger Rathausplatz endet der Gedenkmarsch gegen 18 Uhr. Ein Pendelbus bringt die Teilnehmer zurück.

mm